

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	III
Abstract	IV
Abkürzungsverzeichnis	IX
Abbildungsverzeichnis	X
Tabellenverzeichnis	XII
1 Einführung	1
1.1 Ausgangslage	1
1.2 Forschungsstand	3
1.3 Forschungsfragen und methodisches Vorgehen	16
1.4 Aufbau der Arbeit	21
2 Theoretischer Bezugsrahmen	23
2.1 Das Phänomen „geistige Behinderung“	24
2.1.1 Medizinisch-psychiatrische Perspektive: Behinderung als individuelles Defizit	26
2.1.2 Klassifikatorische Perspektive: Behinderungsmodelle der WHO	28
2.1.3 Sozialrechtliche Perspektive: Das deutsche Recht	29
2.1.4 Gesellschaftstheoretische Perspektive: Geistige Behinderung als Konstruktion	30
2.1.5 Menschenrechtliche Perspektive: Die Behindertenrechtskonvention	32
2.1.6 Subjektbezogene Perspektive: Menschen mit geistiger Behinderung als kompetente Subjekte	33
2.1.7 Materialistische Perspektive: Isolation von der Aneignung des gesellschaftlichen Erbes	34
2.1.8 Resümee: Die Perspektive auf „geistige Behinderung“ in dieser Studie	39
2.2 Lernen	44
2.2.1 Lernen – die klassischen Lerntheorien im Überblick	44
2.2.1.1 Der Behaviorismus	45
2.2.1.2 Der Kognitivismus	46
2.2.1.3 Der Konstruktivismus	47
2.2.1.4 Die Neurowissenschaften	48
2.2.1.5 Kritik an den klassischen Lerntheorien	49
2.2.2 Lernen aus subjekt- und tätigkeitszentrierter Perspektive	52
2.2.2.1 Die Holzkamp'sche Grundlegung	55
2.2.2.2 Die subjektwissenschaftlich-pragmatische Sicht Faulstichs	64
2.2.2.3 Das Konzept der Lernfähigkeit nach Lompscher	68

V

2.2.2.4	Der Mensch mit geistiger Behinderung als gesamtgesellschaftlich vermitteltes und tätiges Subjekt	72
2.2.3	Lernen – formell und informell, formal und nonformal	75
2.2.4	Lebenslanges Lernen im Kontext von Menschen mit geistiger Behinderung	80
2.2.5	Entwicklung eines Lernbegriffs für diese Studie	83
2.3	Ort und Raum	88
2.3.1	(Lern-)Orte	89
2.3.2	(Lern-)Räume	92
2.3.3	Alltägliche Lebensführung und Aktionsraum	94
2.3.4	Entwicklung eines Lernortbegriffs für diese Studie	97
2.4	Inklusion	102
2.4.1	Inklusion und Partizipation/Teilhabe	103
2.4.2	Inklusion im historischen Kontext	104
2.4.3	Inklusion – Heterogenität und Begriffsvielfalt	105
2.4.4	Inklusion aus systemtheoretischer Perspektive	106
2.4.5	Inklusion und Exklusion – Zusammenfassung	108
3	Forschungsdesign der empirischen Untersuchung	111
3.1	Datenerhebung	112
3.1.1	Voraussetzungen der Datenerhebung unter besonderer Berücksichtigung des qualitativen Interviews	113
3.1.1.1	Gegenstandsangemessenheit der eingesetzten Methoden	113
3.1.1.2	Gütekriterien qualitativer Forschung	114
3.1.1.3	Anforderungen an einen gelungenen Verstehensprozess	118
3.1.1.4	Offenheit und Einfühlungsvermögen	120
3.1.1.5	Wahrung der persönlichen Datensouveränität	121
3.1.1.6	Umgang mit Nonresponse und Steigerung der Erreichbarkeit	122
3.1.2	Qualitatives Sample	123
3.1.2.1	Feldzugang	124
3.1.2.2	Kriteriengeleitetes Vorgehen	125
3.1.2.3	Gatekeeper/-innen und Schneeballprinzip	128
3.1.3	Erhebungsmethoden	129
3.1.3.1	Visuelle Unterstützung	131
3.1.3.2	Das qualitative Interview und seine Besonderheiten in der Anwendung bei Menschen mit geistiger Behinderung	132
3.1.3.3	Rekonstruktion von alltäglicher Lebensführung und Aktionsraum	139
3.1.3.4	Die qualitative Netzwerkanalyse	141
3.1.3.5	Das Inklusions-Chart 4	148
3.2	Datenauswertung	150
3.2.1	Verfahren der Datenaufbereitung und Bestimmung des Ausgangsmaterials	150
3.2.2	Die qualitative Netzwerkanalyse	153
3.2.3	Die zusammenfassende induktive qualitative Inhaltsanalyse	156

3.2.4	Aktionsraumkarte und Tagesablauf	161
3.2.5	Das Inklusions-Chart 4	163
4	Darstellung der Ergebnisse und Diskussion	167
4.1	Ergebnisdarstellung: Leben im Alltag	167
4.1.1	Orte und Nicht-Orte des täglichen Lebens	168
4.1.1.1	Hauptstrukturelemente des Alltags	168
4.1.1.2	Transiträume und Arbeitsweg	169
4.1.1.3	Orte des täglichen Lebens	170
4.1.1.4	Aktionsraum im Überblick	172
4.1.1.5	Zusammenfassende Diskussion	178
4.1.2	Beziehungen und aktionsräumliche Verflechtungen	183
4.1.2.1	Netzwerkeigenschaften	183
4.1.2.2	Informelle Beziehungen, informelle Netzwerke	190
4.1.2.3	Formelle/nonformale Beziehungen, formelle/nonformale Netzwerke	193
4.1.2.4	Brüchige Suche nach Anerkennung im exklusiven Raum	196
4.1.2.5	Zusammenfassende Diskussion	199
4.1.3	Routinen des Alltags – Formen alltäglicher Lebensführung	202
4.1.3.1	Tagesabläufe und persönliche Arrangements	202
4.1.3.2	Alltagszyklizität, Sicherheit und Behinderung	206
4.1.3.3	Alltägliche Lebensführung als gesellschaftlich vermittelte Praxis	209
4.1.3.4	Zusammenfassende Diskussion	210
4.2	Ergebnisdarstellung: Teilhabemöglichkeiten – Inklusion/Exklusion	212
4.2.1	Zugang zu gesellschaftlichen Funktionssystemen – allgemein	213
4.2.2	Zugang zu gesellschaftlichen Funktionssystemen – Verdichtung	222
4.2.2.1	Arbeitsmarkt	223
4.2.2.2	Geldverkehr und finanzielle Grundausstattung	225
4.2.2.3	Mobilität	226
4.2.2.4	Medien	230
4.2.2.5	Bildung	232
4.2.2.6	Zusammenfassende Diskussion	235
4.3	Ergebnisdarstellung: Der eigensinnige Umgang mit Lernproblematiken	241
4.3.1	Lernziele	242
4.3.2	Lernbarrieren und defensive Lerngründe	247
4.3.2.1	Umweltbezogene Barrieren	249
4.3.2.2	Personenbezogene Barrieren	253
4.3.2.3	Zusammenfassende Diskussion	262
4.3.3	Lerntätigkeit und Lernhandlung	264
4.3.4	Begründung von Lernhandeln an Lernorten	268
4.3.4.1	Lernen als Tätigkeit	271
4.3.4.2	Lernen durch Tätigkeit	274

4.3.4.3	Lebenspraktisches Training als Lernhandlung?	278
4.3.4.4	Lernorte	282
4.3.4.5	Zusammenfassende Diskussion	284
5	Schluss	289
5.1	Conclusio hinsichtlich der Forschungsfragen	289
5.2	Conclusio hinsichtlich der Forschungsmethodik	317
5.3	Conclusio hinsichtlich der verwendeten Theorien	324
5.4	Fazit	329
	Literatur	333
	Anhang I	383